

Was ist ein Kloster?

Schon im 3. Jahrhundert n. Chr. hatten sich Christen von ihrer Gemeinde getrennt, um allein oder in kleinen spirituellen Gruppen einen ganz eigenen Weg zu Gott zu suchen. Seit dem 5. Jahrhundert ließen sie sich schließlich in *Klöstern*, d. h. in von der Außenwelt abgeschlossenen Gebäudekomplexen nieder. Eines der ältesten Klöster Europas war das im Jahre 529 von *Benedikt von Nursia* gegründete Kloster Montecassino in Italien, das bald zum Vorbild einer Vielzahl von Klostergründungen wurde. Deren Insassen unterwarfen sich als *Mönche* oder *Nonnen* unter der Leitung eines *Abts* oder einer *Äbtissin* einer von Benedikt aufgestellten Regel, die ihnen im Grundsatz die Pflicht auferlegte, beständig zu beten und zu arbeiten (*Ora et labora*). Nach Ablauf einer Probezeit (*Noviziat*) verpflichteten sich die Mönche bzw. Nonnen ferner zum absoluten Gehorsam gegenüber dem Abt bzw. der Äbtissin, zum Verzicht auf persönlichen Besitz sowie auf sexuelle Enthaltsamkeit (Keuschheit).

Über den Sinn des Lebens im Kloster schreibt der Historiker G. Melville: „In der Tat spielte sich ein dort geführtes Leben in einem institutionellen Rahmen ab, wo der Einzelne besser als anderswo die Chance hatte, der Macht Gottes in Demut vollkommenen Gehorsam zu schenken und Gott deshalb auch unübertrefflich nahekommen. Erstens nämlich boten feste Regeln [...] dort ein gesichertes normatives Fundament des Alltags. [...] Organisationsbezogene Ausführungsbestimmungen [regelten] das Leben in allen geistigen, körperlichen und wirtschaftlichen Bereichen, im Tagesablauf, in der Nutzung von Räumen und den dort durchgeführten rituellen Vollzügen, in der Nahrung und Kleidung etc. präzise, detailliert und vor allem unabdingbar [...]. Zweitens ließ sich die Gemeinschaft [...] als eine Schlachtenreihe gegen die Versuchungen des Bösen verstehen. [...] Die klösterliche Gemeinschaft [war] als eine für den Einzelnen jeweils nur temporäre Durchgangsstation zwischen Erde und Himmel zu verstehen. Analog sprach die Regel Benedikts vom Kloster als einer „Schule des Herrn“ und einer Werkstatt, in der die Werkzeuge der guten Taten bereitlägen, um die Seele zu Gott zu führen.“

Johannes Fried / Ernst-Dieter Hehl (Hrsg.): WBG Weltgeschichte Bd. 3: Weltdeutungen und Weltreligionen 600-1500, Darmstadt 2010, S.407f.